

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 153 (2000)

Artikel: Die kranke Fastnacht : ein Singspiel vom Jesuiten Franz Regis Krauer

Autor: Weibel, Viktor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kranke Fastnacht – Ein Singspiel

Viktor Weibel, Schwyz

Im Geschichtsfreund Band 147 (1994) veröffentlichte ich das bisher unbekanntes Schulspiel «Die Sieben Heiligen Schläfer» des Luzerner Jesuiten Franz Regis Krauer (1739–1806)¹. Dieses Schulspiel fand sich in einem Konvolut Handschriften aus dem 18. Jahrhundert, das ich von Peter Müggler in Schwyz geschenkt erhielt. Zu diesem Konvolut gehört auch ein kürzerer Text mit dem Titel «Die kranke Fastnacht – Ein Singspiel». Besonders die Handschrift aber auch das Papier müssen demselben Autor wie «Die Sieben Heiligen Schläfer» zugewiesen werden². Dieses Singspiel wird hier kurz beschrieben und anschliessend in der Edition zugänglich gemacht.

Die Handschrift (Abb. 1) zeigt den gleichen Duktus und dieselben Eigenheiten wie jene des Schulspiels³. Das Format ist 18,6 auf 23,6 cm. Der Umfang beträgt 11 paginierte Seiten. Die Blätter sind fadengeheftet und zwischen den Seiten 10 und 11 ist der vierseitige gedruckte Text eines weiteren Singspiels mit eingehftet. Dieses Singspiel heisst «Die Verbesserte Jugend» (Anhang).

Der Inhalt des Krauerschen Singspiels ist kurz gefasst eine moralisierende Verurteilung der Fasnacht. Die Fasnacht in Luzern verurteilen – das hört sich heute fast unmöglich an. Dennoch ist es bittere Wahrheit. Der Text, den man wohl auf den Anfang der 1770er Jahre ansetzen kann, lässt an der Fasnacht kein gutes Haar und es ist nichts als recht, dass der Aschermittwoch dem üblen Treiben ein Ende setzt und der armen und kranken Frau Fasnacht Gesundung verspricht, wenn – ja wenn sie auf alles, was einen Fasnächtler freut, verzichtet.

Solch hartes Verurteilen verlangt nach Erklärung. Nicht immer waren weltliche und kirchliche Obrigkeit dem fasnächtlichen Treiben wohl gesinnt. Das kann durchaus verstanden werden, wenn man weiss, was alles an fasnächtlichen Untaten und Exzessen über die Jahrhunderte vor allem auch gerichtlich und amtlich festgehalten wurde. In Sachen Verurteilung der Fasnacht waren die Jesuiten durchaus

¹ Weibel, Viktor: Die Sieben Heiligen Schläfer – ein bisher unveröffentlichtes Schulspiel des Luzerner Jesuiten Franz Regis Krauer. Gfr. 147 (1994), S. 45–91.

² Alle wichtigen Angaben zur Handschrift und Autorschaft finden sich in der Einleitung zur Edition von *Die Sieben Heiligen Schläfer*.

³ Man vergleiche die Abbildung der ersten Seite mit den Abbildungen 1 und 2 im Gfr. 147, S. 47 und 49.

führend. So weiss man, dass die Jesuiten die Gläubigen vom 17. Jahrhundert an in einen argen Gewissenskonflikt brachten, indem sie während der Fasnachtstage ein vierzigstündiges Gebet abhielten. Man erwartete, dass die Gläubigen möglichst vollständig daran teilnahmen.⁴ Auch sonst wurde noch lange, bis tief ins 20. Jahrhundert hinein von kirchlicher Seite fasnächtliches Treiben mit Argusaugen beobachtet. Wir noch durften anfangs der 1950er Jahre als Erstkommunikanten nicht als Maschgeraden an der Kinderfasnacht teilnehmen. Auch wurden wir später immer wieder darauf aufmerksam gemacht, wie leicht man an den Tagen der Fasnacht der Sünde in die Arme fallen konnte. Die Fasnacht war geduldet, aber keineswegs beliebt. Ein geradezu exemplarisches Beispiel für die Ambivalenz, in der die Offiziellen der Fasnacht begegneten, stellt Pieter Bruegels Gemälde «Kampf der Fastnacht mit der Fasten» dar (vgl. Abb. 2). Auf der einen Seite die fasnächtliche Gesellschaft mit ihrem Vielfrass auf dem Weinfass und auf der anderen die ausgemergelte Fasten, die Askese in Reinkultur.

Wenn man Krauers Singspiel liest, so erinnert einen die darin geäusserte Ansicht über die Fasnacht sehr an dieses Bild. Einerseits herrscht eine panische Angst vor dem Aschermittwoch, andererseits wird gelehrt, dass die Frau Fastnacht nur gesund werden kann, wenn sie auf alles verzichtet, was die von ihr regierte Zeit ausmacht. Unter der Regierung der Vernunft und des Aschermittwochs gibt es weder Spielsucht, noch Trunksucht, noch Torheit – das sind die üblen Kinder der Fastnacht. Sie machen diese todkrank. Entweder sie bekehren sich, oder sie erfahren bittere Rache und werden davongejagt.

Krauer schreibt am Ende seines Singspiels, es könne auch nach dem beigelegten, gedruckten Exemplar eingerichtet und verändert werden. Dieses aber hat er bereits selber gemacht. Deshalb fügen wir die vier Druckseiten in Abbildung der Edition bei (Anhang). Der Leser wird im Vergleich bald merken, dass «Die kranke Fastnacht» grundsätzlich diesem gedruckten Singspiel folgt. Es sind einzelne Passagen wörtlich, andere mit leichter Veränderung übernommen worden. Wir markieren diese Stellen in der Edition durch Kursive. Eine Fussnote gibt dazu an, auf welcher Seite des Drucks sich die Stelle befindet.

Das gedruckte Singspiel «Die Verbesserte Jugend» besteht aus zwei Aufzügen. Die Personen, alles allegorische Figuren, sind: Die Vernunft, als Hausmeister; die Vorsicht, als Leibarzt; die Jugend; als Vertraute der Jugend: die Freiheit; die Bequemlichkeit; die Spielbegierde.

Inhaltlich geht es darum, der Jugend die Hörner zu nehmen und sie zu zähmen. Wer den Text liest, sieht sogleich, was für eine Pädagogik hinter diesem Singspiel steht: eine, die der Jugend all das vergönnt, was die Freiheit und Ungebundenheit des jugendlichen Menschen ausmacht.

Man kann durchaus vermuten, dass der Autor dieses gedruckten Singspiels ebenfalls Franz Regis Krauer heisst. Er hat als Chorag der Jesuitenschule, das heisst Spielleiter, verschiedene Stücke verfasst, die teilweise gedruckt erschienen sind. Sprachlich sind das handschriftliche und das gedruckte Singspiel sehr verwandt, so

⁴ Vgl. Mezger, Werner: Narrenidee und Fastnachtsbrauch. Studien zum Fortleben des Mittelalters in der europäischen Festkultur. Konstanzer Bibliothek Band 15. Konstanz 1991, S. 94 und 511.



Abb. 2:
Kampf der Fastnacht mit den Fasten, Gemälde von Pieter Bruegel, 1559 (Ausschnitt, Wien, Kunsthistorisches Museum).

überlieferten Vorlage. Nur, um die Jugend zu disziplinieren, kam man mit 4 Druckseiten und zwei Aufzügen aus. Um die Fastnacht in die Schranken zu weisen, benötigte Krauer sechs Auftritte auf 11 eng beschriebenen Seiten. Die Grundidee ist wie gesagt dieselbe: Frau Fastnacht wird von der Vernunft unter Assistenz des Aschermittwochs «verbessert». Dazu muss sie auf ihre üblen Kinder verzichten, ausser diese bekehrten sich. Sämtliche Personen des Singspiels «Die kranke Fastnacht» sind wie in «Die Verbesserte Jugend» allegorische Figuren. Es sind dies: Die Vernunft, als Hausmeister; die Fastnacht und deren Kinder: Trunkenheit, Spielbegierde, Torheit; der Aschermittwoch, als Arzt. Die Spielbegierde kommt in beiden Singspielen vor; die Trunkenheit entspricht der Bequemlichkeit, die Torheit der Freiheit, die Fastnacht der Jugend und der Aschermittwoch der Vorsicht im gedruckten Text.

Die Edition des Textes verfolgt das Prinzip, dass Gross- und Kleinschreibung generalisiert und der heutigen Rechtschreibung angepasst sind. Im Übrigen ist die Schreibweise buchstabengetreu übernommen worden. Die Sprechereinsätze sind modernisiert und folgen nicht dem Vorbild der Handschrift, wo die Rollen jeweils unterstrichen und teilweise abgekürzt sind und mit einem Punkt abgeschlossen werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Viktor Weibel-Reichmuth, Neulücken 1, 6430 Schwyz

DIE KRANKE FASTNACHT VON FRANZ REGIS KRAUER:
DIE EDITION DES MANUSKRIPTS

[1] Die kranke Fastnacht.
Ein Singspiel.

Erster Auftritt.

Die Vernunft macht Anstalten zur Verbesserung der Fastnacht, wird aber
von der Thorheit, Trunkenheit, und Spielbegierde,
als derselben bösen Kinderen daran gestöret.

VERNUNFT Nein! ich werde nicht weichen:
Die Fastnacht muß sich mit der Vernunft vergleichen,
sie muß sich entschliessen
ihre Thorheiten, da es Zeit ist, abzubüssen.

Es ist ein *Zeit zu lachen,*
ein *Zeit zur Traurigkeit:*
Nur immer Fastnacht machen,
ohn alles Maaß der Zeit
bringt Armuth, Kummer, Reü,
ja gar den Tod herbey

Die Zeit, das Maaß der Freüden,
bestimmt mein Gesetz:
Wo die Vernunft muß leyden,
hat wahre Freud nicht Platz.
Die Weiß vergnügt zu seyn,
lehrt die Vernunft allein.⁵

TRUNKENHEIT Aus den Füßen, die Straß ist mir zu eng!

SPIELBEGIERDE Herr Hoffmeister, nicht zu streng!

TORHEIT Herr Bruder! ein anderes Gesicht bitten wir uns aus.

Sie sehen so finster darein, es ist ein Graus.

VERNUNFT So eine Narrenzunft

verdient gewiss was Besseres um die Vernunft!

TORHEIT Wir sind heüt nicht mehr gescheid! Beliebe es ihnen als den gescheideren
nachzugeben:

Ein andersmal werden wir vielleicht nach ihrem Willen leben.

⁵ Die Verbesserte Jugend, S. 1, Eingangslid.

Fliehet ihr Fastengesichter,
schweiget ihr närrischen *Richter*,
denen die Fastnacht *missfällt*,
wenn sie sich lustiger stellt!
Könnt ihr das Jauchzen nicht hören,
schlafet nur, last eüch nicht stören:
Schliesset die Augen und Ohren zugleich,
*wird uns geholfen seyn, eben wie eüch.*⁶

VERNUNFT Wohlan! ich gebe nach:
Aber ich suche Rach.
Jch werde ein Mittel finden
eüeren Trotz zu überwinden.

TRUNKENHEIT Der Bachus sey gelobt! Das Gespenst ist verschwunden.

[2] SPIELBEGIERDE Liebe Brüder! brauchen wir die uns vergönten Stunden:

Der Aschermittwoch, wie ich höre, ist schon auf der Post angekommen.

TORHEIT Fürchte nichts Brüderchen! Er hat bey uns die Einkehr nicht genohmen.
Er kömt nur uns Ruhe zu schaffen
und erlaubet uns morgen den ganzen Tag auszuschlafen.

ALLE DREI Nun last uns lustig seyn!

Die Fastnacht ladt uns ein.

TORHEIT *Zum Tanz:* SPIELBEGIERDE *Zum Spiel:* TRUNKENHEIT *Zum Wein.*

ALLE DREI Ehe nicht der Tag erwacht,
ist es bey uns nicht Nacht.

TORHEIT *Wir singen!* TRUNKENHEIT *Ich will lallen.* TORHEIT *Wir tanzen!*

TRUNKENHEIT *Ich möcht fallen.*

SPIELBEGIERDE *Wir spielen, ihr und ich:*

TRUNKENHEIT *Ja, ja! den letzten Stich. – Nun last –*⁷

Zweyter Auftritt.

Die kranke Fastnacht klaget ihren Kinderen den schlimmen Zustand ihrer
Gesundheit; welche ihr dann verschiedene Mittel vorschreiben.

FASTNACHT Kinder! höret auf zu lärmern, höret auf zu scherzen!

Nehmet vielmehr Theil an meinen Schmerzen.

Jch bin ganz krank, ganz matt,
ja vor Vertruss des Lebens satt

TORHEIT Träümet ihr Mamma, oder machet ihr Spaß?

⁶ Die Verbesserte Jugend, S. 1, Die Freunde der Jugend verlachen die Vernunft.

⁷ Die Verbesserte Jugend, S. 1, Die Vertrauten der Jugend freuen sich über den Abgang der Vernunft.

FASTNACHT Ach Nein! Ich bin ganz krank; ihr sehet es ia, ich bin ganz blaß.

TRUNKENHEIT Verschiebet das Krankseyn in die Fasten hinein.

So können wir ohne Skrupel des Fastengebottes überhoben seyn.

SPIELBEGIERDE Mama! was habt ihr für Vertruß zu verkochen,

was ist eüch über die Leber gekrochen?

FASTNACHT Von dem Katharr, Schwindel, Schwäche des Magens gar nichts zu sagen:

Die Gall hat sich in alle Glieder ausgegossen.

Der Aschermittwoch hat mir so viel Zorn gemacht:

Er will mit Gewalt mein Haus beziehen noch diese Nacht.

Der grobe Mann!⁸

der nur erschaffen ist zum Stockfischfang⁹

will eine Frau von meinem Rang

um ihre Herrschaft bringen.

Dieß gieng noch an!

Was noch? – Verweisen will er mir das Land:

Er will mich gar mit strenger Hand

sein *Joch* zu tragen *zwingen*.

Das macht mich krank!

Er will allein regieren: Ia was noch,

mein Kostherr will er seyn, mein Koch,

den soll ich um die Häring¹⁰ bitten.

Ist dies der Dank?

das ich ihn *neben mir so lange Zeit*¹¹

aus christlicher Barmherzigkeit

in dem Kalender hab gelitten?

[3] TORHEIT Wieder den Aschermittwoch fällt mir ein leichtes Mittel ein:

Wir lassen ihn nicht herein.

Jch selbst will das Thor besetzen,

und wieder ihn alle Hunde aufhetzen.

FASTNACHT Aber die Üebel sind noch nicht gehoben,

welche in allen meinen Gliederen toben.

SPIELBEGIERDE Wir verlieren die edle Zeit:

Brüder machet eüch bereit

eine Beratschlagung anzustellen; aber in aller Eile!¹²

⁸ Die Verbesserte Jugend, S. 2, hier heisst es: Das grobe Weib, gemeint ist die Vernunft.

⁹ Ein frühes Zeugnis für den Stockfisch als Speise am Aschermittwoch.

¹⁰ Im erwähnten Bild Bruegels mit dem Kampf der Fastnacht mit der Fasten präsentiert die Fasten auf einer Brotschaukel zwei Heringe als Fastenspeise.

¹¹ Die Verbesserte Jugend, S. 2, Klage der Jugend gegen die Vernunft.

¹² Die Verbesserte Jugend, S. 2, «Die Freunde der Jugend berathschlagen sich, ...»

TRUNKENHEIT Gut Ding braucht Weile,
 die Sache läßt sich nicht zwingen,
 ohne das Hirn in die Ordnung zu bringen.

TORHEIT Von dem Statu morbi sind wir schon überführt;
 der Aschermittwoch hat eüch, gestrenge Frau von Fastnacht die Gall
 gerühret.
 Nun ist die Frage, was wir Herrn Leibärzte für Mittel vorschreiben,
 dieses Uebel abzutreiben.
 Fein gescheid und gemacht,
 in einer so heikeln Sach.

SPIELBEGIERDE Die Kraft der matten Glieder
 erholen wir durch Ruh.
 Wir sitzen zum Tarokenspiel
 jm guten Frieden nieder
 bis Sechsuhr in der Fruh.

TORHEIT *Herr Vetter! weit gefehlet!*
Das Sitzen nährt die Gall. –
Mama! ein guter Motus hilft,
was eüre Glieder quälet,
vertreibt der Tanz und Ball.

TRUNKENHEIT *Das Tanzen bringt Gefahren,*
wie bald bricht man ein Bein!
Die Moßler und Burgunderkur,
glaubt, was ich selbst erfahren
wird wohl das Beste seyn.

ALLE DREI Frau Mutter folget mir.

TORHEIT *Bewegung wird eüch nützen:*

SPIELBEGIERDE *Nein, nein, wir bleiben sitzen.*

TRUNKENHEIT *Mein! Was verstehet ihr?*
Der Wein wirkt Wunderding!

TORHEIT *Mama! ihr müßt es wagen.*

SPIELBEGIERDE *Mama! laßt eüch nicht plagen*
 TORHEIT *Zeigt uns die sieben Spring!*¹³

FASTNACHT Schweiget! Ihr macht mich toll:
 Der Kopf und die Ohren sind mir ohne dem schon voll.
 Kinder! ich soll tanzen? Ich kann mich ia kaum rühren.

SPIELBEGIERDE Drum setzt mann sich, und spielet eins, laßt uns keine Zeit ver-
 lieren.

TORHEIT Nein, nein! Tanzen wir: Ich will die Mama schon führen.

[4] TRUNKENHEIT Das verwünschte Tanzen! Ich kann ia kaum recht stehen,
 wie würde es erst bey dem Tanzen gehen?

¹³ Die Verbesserte Jugend, S. 2, die Beratschlagung der Freunde der Jugend. Zu «die sieben Spring» Folgendes: Schweizerdeutsch *Sibesprung* m. ein nicht mehr gebräuchlicher Tanz, von dem gesagt wird, dass ihn nur die flinksten Tänzer beherrschten (vgl. Schweizerdeutsches Wörterbuch 10, 915).

TORHEIT Geduld! Ich weiß eine andere Kur:

Aus dem Trinken, Spielen und Tanzen machen wir eine Mixtur.
Mama! ihr werdet euch ja bequemmen,
diese leichte Arznei einzunehmen?

FASTNACHT Nürrisches Kind! ich kan eines von euren Mitteln nicht recht ertragen:

Was wollet ihr von einer Vermischung aus allen Dreyen sagen?

SPIELBEGIERDE Frau Mutter besinnet euch!

TORHEIT Wir wollen unterdessen ein wenig recognoscieren reiten:

Der Aschermittwoch in der Nachbarschaft hat viel zu bedeuten.

TRUNKENHEIT Führet mich Brüder, aber gemacht!

Meine Beine wollen nicht mehr recht nach. (Sie dretten alle drey ab.)

FASTNACHT Wie kömmt es doch! In Abwesenheit der Kinder

wird meine Krankheit allezeit etwas gelinder.

Jch will doch auch die Vernunft befragen:

Vielleicht weiß sie ein Mittel wieder meine Plagen.

Dritter Auftritt.

Die Fastnacht erzählt der Vernunft ihre Üebel, welche ihr derselben Ursprung entdeket, und zugleich einen geschickten Leibarzt herbeyzuführen verspricht.

VERNUNFT Frau! was gedenken sie? Von der Vernunft wollen sie Rath begehren?

FASTNACHT Mann muß den Leibarzt wegen der Noth verehren.

VERNUNFT Der Himmel giebt euch so vernünftige Gedanken ein.

FASTNACHT Ach ja, so lang ich krank bin, will ich gewiß vernünftig seyn.

Aber saget mir ein Mittel bald gesund zu werden.

VERNUNFT Erzählet mir zuvor eure Zustände, und Beschwerden.

FASTNACHT *Kann ich wohl die Üebel zählen,
die mich Arme immer quälen?
Hartes Drucken auf der Brust,
zu dem Essen keine Lust,
schwäre Träume, die nichts taugen,
dichte Nebel vor den Augen,
viele Gall, Melancholey,
ganz verwirrte Phantasey,
stätter Schwindel in dem Haupt,
ja noch mehr, als jemand glaubt.¹⁴*

VERNUNFT Frau! es fehlt euch viel;

doch man ist bald gesund, wenn man sich der rechten Mittel bedienen will.

¹⁴ Die Verbesserte Jugend, S. 2, unten, die Jugend erzählt der Vernunft ihren Zustand.

[5] Vor allen müßt ihr eüch vor eüren jungen, und meisterlosen Affen, bey diesen Umständen mehr Ruhe verschaffen.

*Das Springen, das Schwärmen
das Spielen, das ewige Lärmen,
das müssige Wachen,
das närrische Lachen,
das Wüten, das Toben,
bald unten, bald oben
bald mitten im Hauß
das schöpfet den Lebensgeist auß.*

*Wenn Kinder regieren
Die Mutter am Narrenseil führen
mit schädlichem Rathen,
mit kindischen Thaten,
die Wirtschaft verkehren,
das Üebel ernähren
was fragest du mich
vom Ursprung des Übels? Befrage nur dich.¹⁵*

FASTNACHT Jch fühle es wohl: Diese Unordnungen schaden mir.

Aber das Weitere überlaße ich dir.

Jch kann nichts machen;

sie sind meine Kinder! Ich muß oft bey meinem Unglücke ob ihren un-
schuldigen Thorheiten lachen:

VERNUNFT Unschuldig wird genennet,

was mann für Thorheiten erkennt!

Frau! wollt ihr ernstlich gesund werden?

FASTNACHT Ach ja! Wer nicht gesund ist, findet ia keine Lust auf der ganzen Erden.

Berufet einen Leibarzt; aber keinen, der in Welschland studieret,
und alle Krankheiten nur mit Fasten, und Hungerleyden kurieret.

VERNUNFT Nein, nein!

Ich weiß schon einen: Der muß eüch anständig seyn.

Vierter Auftritt.

Die Kinder der Fastnacht kommen vom Recognoscieren zurück,
und beklagen sich über ihren Hofmeister:
machen aber die Mutter durch ihre Thorheiten immer kränker.

¹⁵ Die Verbesserte Jugend, S. 3, oben, Fortsetzung der Erzählung der Jugend. Anstatt Kinder heisst es im Druck «Affen».

TORHEIT Mama! der Aschermittwoch besetzt schon das nächste Haus:

Es rührt sich kein Mensch mehr, keine Maus,
ich fürchte ein gleiches Wetter;
unser finsterer Hausmeister, die Vernunft, ist des Aschermittwochs naher
Vetter.

Wir wollen ihm bey guter Zeit die Wohnung aufkünden,
sonst wird dieser den Zugang in unsre Festung finden.

Ich kann ohne dem sein Joch nicht mehr ertragen.

Mama! höret nur meine, und meiner Brüder gerechte Klagen:

*Was wir immer Kluges machen
fluchet er auf unser Thun:
Ist es Tag, so will er wachen,
ist es Nacht, so will er ruhn.
Sollen wir die Ordnung leiden,
die so närrisch unbescheiden,
uns die edle Ordnung nimmt,
die mit unsern Sitten stimmt?*

*Wollen wir uns närrisch stellen,
fangen wir zu spielen an:
Fanget er gleich an zu bellen,
oder wetzet seinen Zahn.
Schweiget, heißt es, schweiget Spatzen!
Schweiget Bößwicht, schweiget Fratzen!
Also geht es Tag und Jahr:
Narren nennt er uns sogar.¹⁶*

[6] FASTNACHT Liebe Kinder! eüre Klagen

will ich dem unbescheidnen Mann, wie ers verdienet, sagen.

Habt nur Geduld bis ich werde gesünder seyn;

wir bringen die versäumten Lustbarkeiten schon in der Fasten ein.

SPIELBEGIERDE Mama! hat eüch ohne uns die Melancholey nicht überfallen?

TRUNKENHEIT Erlaubet auch mir etwas zu lallen!

Mama! wie steht es? Darf ich bald einschencken?

Die Krankheit wird sich gewiß auf die besseren Seite lencken.

FASTNACHT So viel ich mercke, wird es mit mir auf einmal schlimmer.

Der Katharr wird stärker, das Hautb wird dümmer.

SPIELBEGIERDE Jch kann mit eüren Klagen,

kaum ein rechtes Mittleyden tragen;

¹⁶ Die Verbesserte Jugend, S. 3, Die Freiheit spricht im Namen der Freunde der Jugend gegen die Vernunft.

da ihr neulich bey dieser so heiligen Zeit
 aus lauter Unbescheidenheit
 in eine halbe Meße gegangen,
 hat der Katharr erst recht angefangen.
 Wäret ihr fein ruhig bey dem Spiel sitzen geblieben:
 Was hat euch für eine Noth in die Kirche getrieben?
 FASTNACHT Wo bleibt doch der neue Leibarzt so lang?
 Es ist mir angst, und bang.
 TORHEIT O wehe! Wir fliehen: Sehet die Gespenster, die Fastengesichter!

Fünfter Auftritt.

Die Vernunft führet den Aschermittwoch unter der Gestalt eines Leibarztes vor,
 der sich auch um die Gesundmachung der Fastnacht,
 sogar wieder ihren Willen recht ernstlich annimmt.

VERNUNFT Ja, ja! Fliehet nur vor eurem Sittenrichter!
 Frau! ich hab einen Leibarzt gefunden,
 welcher die größten Übel mit seiner Kunst schon überwunden.
 FASTNACHT Theurer Mann! nehmen sie Platz: Wo sind sie hergekommen?
 Wo haben sie studiert, wo den Grad genommen?
 ASCHERMITTWOCH Madame! wenn sie es begehren,
 will ich sie ganz kurz kennen lehren.

Der Tiberstrand
 Das grosse Rom hat mich gebohren;
 doch stamme ich aus Morgenland,
 wo meine Väter zwar das Blut
 durch oft besieger Wuth
 doch nicht den Sieg verlohren.

[7] Ganz Engelland
*nach tausent abgelegten Proben
 rühmt meine Kunst, und kluge Hand:
 Der klügsten Aerzte hohes Wort
 hat mich an das erhabene Ort
 des Lehramts längst erhoben.*

Durch meine Macht
 hab ich schon oft verschätztes Leben
 gesund auf lange Jahr gebracht.
 Dem schier erstorbenen Lebenssaft
 kann ich durch der Arzneyen Kraft
 ein neues Leben geben.

*Des Himmels Gunst
schloß oft des Todes weiten Rachen
durch meine Wissenschaft und Kunst.
Ich hab das Glück durch meinen Fleiß
die Alten jung, die Mohren weiß
die Thoren klug zu machen.¹⁷*

- VERNUNFT Frau! jhr könnet Vertrauen fassen,
und euer Leben einem so geschickten Mann sicher überlassen.
- FASTNACHT Zuvor hatte ich keine gute Stund:
Jtzt meyne ich, ich sey schon halb gesund.
- VERNUNFT Die blossе Gegenwart dieses Manns hat eüch neüe Kraft gegeben;
eüre Üebel gänzlich zu heben,
will ich zu der ganzen Kur Anstalt machen,
und zu dem Heyl des ganzen Hauses vernünftig wachen.
- FASTNACHT Werther Mann! es beliebe eüch mich anzuhören.
ch will eüch meinen Zustand deutlich erklären.
- ASCHERMITTWOCH Madame! es ist schon geschehen:
Auf den ersten Blick habe ich das ganze Üebel eingesehen –
– Sie haben unruhige Nächte?
- FASTNACHT Ach ia sehr oft.
- ASCHERMITTWOCH Der Magen verdauet nicht?
- FASTNACHT Gar schlecht.
- ASCHERMITTWOCH Sie leiden Engbrüstigkeit, und Katharr?
- FASTNACHT Ach schon ein Vierteljahr.
- [8] ASCHERMITTWOCH Bisweilen wird ihnen das Gesicht auf eine Zeit vergehen?
- FASTNACHT Ich vermeine oft alles doppelt, und in voller Bewegung zu sehen.
- ASCHERMITTWOCH Alle Glieder sind ihnen abgeschlagen?
- FASTNACHT Ja, die Beine wollen mich kaum ertragen.
- ASCHERMITTWOCH Die Säfte sind verderbet?
- FASTNACHT Dieses Übel hab ich von meinen Älteren geerbet.
- ASCHERMITTWOCH Der Puls wird ungestimm, und unbeständig fliessen?
- FASTNACHT Fühlt sich selbst den Puls. Ach ja! Wie können sie es doch so wissen?
- ASCHERMITTWOCH Die gröste Verwirrung fühlen sie in dem Haupt?
- FASTNACHT Mehr, als ihr von aussen glaubt.
- ASCHERMITTWOCH Sie trincken starcke Wein und Kaffee?
- FASTNACHT Vor einigen Tagen wohl: Aber bey meiner Unpäßlichkeit nur Thee.
- ASCHERMITTWOCH Diese Mäßigkeit zeigt sich schon. – Sie haben böße Kinder?
- FASTNACHT Sie sind ein wenig schlimm; aber doch keine grosse Sünder,
aber was thut wohl dieses zur Sach?
- ASCHERMITTWOCH Frau! dencket ein wenig nach,
ob diese Kinder mit ihrem stäten Laufen, Spielen, Trincken, Wachen,
eüch nicht in dem Haus und Hoff die gröste Verwirrung machen.

¹⁷ Die Verbesserte Jugend, S. 3, unten, der neue Leibarzt, die Vorsicht, rühmt seine Kunst.

FASTNACHT Die Vernunft hat es mir schon oft gesagt:
Welche beständig über die lieben, und guten Kinder klagt.
Aber sey dem, wie es mag; ihr seyd ein gelehrter Mann,
der alles weiss, was nicht ein jeder wissen kann.
Helfet mir von meinen Qualen,
ich will euch gehorchen, und eure Mühe bezahlen.

ASCHERMITTWOCH Ich rathe sehr leichte, sehr wohlfeile Mittel ein:
Eure Gesundheit wird meine Belohnung seyn.

*Nicht das Spielen, nicht der Wein,
nicht der Thoren eytels Scherzen
können eure Aerzte seyn.
Mässigkeit bringt langes Leben;
diese kann das Übel heben,
welches euer Haupt verletzt;
ja den ganzen Leib besetzt.*

[9] *Gute Ordnung in dem Haus,
gute Ordnung in dem Leben
macht das wahre Wohlseyn aus.
Gute Ordnung muß euch leiten.
Mitten in den Lustbarkeiten
mißt die Ordnung eure Schritt,
gehbet die Gesundheit mit.¹⁸*

FASTNACHT Ordnung, Mässigkeit! Diese rahten mir auch unsere gemeine Leibärzte
ein,

da sie mir nichts als Mässigkeit, Mässigkeit in die Ohren schreyen.

ASCHERMITTWOCH Liebt ihr die Gesundheit, so müßt ihr euch bequemen,
diese gemeine, aber beste Mittel einzunehmen.

FASTNACHT Ach sie würden mich in kurzer Zeit ganzlich aufreiben.

Der Aschermittwoch selbst könnte mir kein strengeres Recept verschreiben.

ASCHERMITTWOCH Ich werde mich auf ihre Herstellung befleissen,
sollte ich auch Aschermittwoch heißen.

FASTNACHT Nein, nein! Ich nehme es für empfangen an: Ich kann mich in eure Kur
nicht schicken:

Lebet wohl! Sie wird euch vielleicht bey gemeinen Leuten besser, als bey
dem Frauenzimmer von meinem Stande glücken.

ASCHERMITTWOCH Frau! Ich muss euer Unglück beklagen:

Ihr liebet euer Übel. – Ich muß, ach! ich muß euch was Neues sagen.

¹⁸ Die Verbesserte Jugend, S. 4, oben, der Leibarzt erklärt der Jugend den «Status Morbi». Die beiden Strophen erscheinen bei Krauer in umgekehrter Reihenfolge.

FASTNACHT Was dann? Ist vielleicht eine neue Mode aufgekommen?
 ASCHERMITTWOCH Nein! Verzeihet mir: Ich habe von dem Himmel die gewisse
 Nachricht vernommen, ihr müßt sterben!
 FASTNACHT Was? Ich? Sterben mitten in den Lustbarkeiten?
 ASCHERMITTWOCH Ja ihr müßt euch zu dem Tod, und Gericht bereiten.
 FASTNACHT Wer sagt es? – Was soll mich um das Leben bringen?
 ASCHERMITTWOCH Ihr selbst.
 FASTNACHT Wer vor Gericht zu erscheinen zwingen?
 ASCHERMITTWOCH Der Himmel. Er hat das Urtheil gefällt;
 er hat mich als Richter über die Thorheiten der Fastnacht bestellt.
 Ich bringe mit mir den Tod, und das Leben.
 Frau! Ihr müßt euch auf Gnad, und Ungnad ergeben.
 FASTNACHT Ach es überfällt mich des Todes Schrecken! Ach wer rettet mich von
 diesem Schreckgeiste, von dieser Pein?
 Sollte es auch der liebe Aschermittwoch seyn.
 [10] ASCHERMITTWOCH Gut! Wollt ihr den Aschermittwoch anstatt meiner als
 euren Leibarzt erkennen?
 FASTNACHT Ach! Rettete er mich nur: Ich wollte ihn meinen gnädigsten Herren
 nennen.
 ASCHERMITTWOCH Wollt ihr ihn nicht mehr von eurer Seite treiben?
 Wollt ihr ihm in Ordnung, und Mäßigkeit unterthänig bleiben?
 FASTNACHT Ach ließe er sich nur zu meiner Rettung blicken;
 Ich wollte mich gern in seine Ordnung, und Maaßregeln schicken.
 ASCHERMITTWOCH Wohlan! Wenn ihr fortfahret so vernünftig zu gedencken,
 wird euch der Himmel durch mich die Gesundheit, und das Leben
 schenken.
 FASTNACHT Ich stehe zu einem neuen Leben auf,
 das erstarrte Blut kömmt wieder in frischen Lauf.
 Erlaubet mir: Ich ermahne meine Kinder, den Aschermitwoch einzulassen.
 ASCHERMITTWOCH Dieses überlasset mir: Wenn sie ihn nur nicht mehr hassen.

Sechster, und letzter Auftritt.

Die Vernunft führet die Kinder der Fastnacht herbey,
 und der Aschermittwoch spricht ihnen das Urtheil wegen ihren Verbrechen.

FASTNACHT Kinder! Ich bin gesund.
 TORHEIT Und wir, Mama, wir sind ganz krank.
 TRUNKENHEIT Mama! ach ich empfinde schon den Aschermittwoch in dem
 Magen.
 SPIELBEGIERDE Auch ich hab wieder ihn nicht wenig vorzutragen.
 VERNUNFT Schweiget, und höret das Urtheil über eure Verbrechen an,
 welche der Himmel, und die Vernunft nicht länger erdulden kan.
 ASCHERMITTWOCH *Ihr Sünder!*

*Das Urtheil ist gefällt,
der Tod ist schon bestellt:
Er folgt eüch auf dem Fuß.*

FASTNACHT Ach Kinder!

bequemmet eüch zur Buß

ASCHERMITTWOCH *Der Spieler muß die Armen nähren:*

VERNUNFT Den Thoren *will ich bethen lehren.*

BEIDE Für Säüfer *schickt sich Mäßigkeit:*

Für alle drey die Fastenzeit.

SPIELBEGIERDE *Das Geld ist ia zum Spiel gebohren.*

TORHEIT Das Bethbuch *hab ich heüt verlohren.*

[11] TRUNKENHEIT Zum Fasten *bin noch zu schwach.*

ASCHERMITTWOCH, VERNUNFT *Mann lernet es schon nach und nach.*

ASCHERMITTWOCH Jtzt richtet eüch zur Beicht!

ALLE 3 KINDER Wir haben noch nicht sieben Jahre.¹⁹

VERNUNFT Zum Sündigen *seyd ihr schon klug,*

warum zur Beicht nicht alt genug?

FASTNACHT Betrachte ich die Todten**ah**re

Wird auch das Fasten leichter.

ALLE 3 KINDER *Ach höret doch!*

ASCHERMITTWOCH *Kein Wort.*

ALLE 3 KINDER *Wir bitten eüch!*

ASCHERMITTWOCH *Geht fort.*

ALLE 3 KINDER *Ihr drohet uns!*

VERNUNFT, ASCHERMITTWOCH *Die Rach.*

FASTNACHT Ach Kinder gebet *nach.*²⁰

O.A.M.D.G.²¹

NB. Dieses fastnächtliche Singspiel kann auch nach Weiß des hier beygelegten, gedruckten Exemplars eingerichtet, und verändert werden.

¹⁹ Das ist ein Hinweis darauf, dass man im Alter von sieben Jahren zur ersten Beichte ging.

²⁰ Die Verbesserte Jugend, S. 4, Schlussteil im Wechselgesang. Der Zärtling wurde durch den Säufer ersetzt. Anstelle des Bethbuchs ist der Rosenkranz verloren gegangen. Anstatt zum Fasten ist man zur Arbeit noch zu schwach.

²¹ Omnia ad maiorem Dei gloriam «alles zur grösseren Ehre Gottes».

Die
Serbesserte **J**ugend
ein **S**ingspiel.

Die Vernunft, als Hausmeister. Die Vorsicht, als Leibarzt.
Die Jugend. Die Freyheit, die Bequemlichkeit, die Spiel-
begierde, Vertraute der Jugend.

Erster **A**ufzug.

Die Vernunft nimt sich vor, die Jugend zu verbessern.

Ist ist es Zeit zu Lachen,
Und ist zur Traurigkeit.
Sich immer Lustig machen,
Heißt das Bescheidenheit?
Die Jahre gehn vorbei:
Denn folget späte Reu.

Die Zeit das Maas der Freuden
Bestimmt mein Gefäß.
Wo die Vernunft muß leiden
Hat wahre Freud nicht Platz.
Die Weis vergnügt zu seyn
Lehrt die Vernunft allein.

Die Freunde der Jugend verlachen die Vernunft. Im Namen
der Uebrigen führt die Freyheit das Wort.

Flehet ihr finstren Gesichter
Schweiget altfränkische Richter!
Denen die Jugend mißfällt,
Wenn sie sich lustiger stellt.
Könnt ihr das Fauchzen nicht hören,
Schlafet nur, laßt euch nicht stören:
Schliesset die Augen und Ohren zugleich,
Wird uns geholfen seyn, eben wie euch.

Die Vernunft tritt ab, diese drey bezeigen ihre Freude darüber.

Alle drey. Nun laßt uns lustig seyn!
Die Jugend ladet uns ein.
Freyh. Zum Tanz! Beau, zur Ruh. Spielb. zum Spiel.
Alle drey. Wir ruhen eher nicht,
Als bis das Alter bricht.
Freyh. Wir singen. Beau. Ich will lallen.
Freyh. Wir tanzen. Beau. Ich möcht fallen.
Spielb. Wir spielen ihr und ich.
Beau. Ja, ja den letzten Stuch.
Alle drey. Nun laßt uns lustig seyn!

Die Jugend klagt über ihre Unpäßlichkeiten, und schmähet auf die alte Mode.

Das grobe Weib!
 So schier ein jedes Haus schon längst verbaßt
 Will eine Frau von meinem Stand
 Um ihre Herrschaft bringen?
 Daß sie noch an!
 Was noch? -- Sie unterfügt mir alle Freud,
 Sie will mit größter Dreistigkeit
 Mich unter's Joche zwingen.

Das macht mich krank!
 Sie will mit Völmacht herrschen über mich?
 Zur Lehrerin auch macht sie sich!
 Ich? in die Schule gehen? --
 Ist daß der Dank,
 Daß sie so lange Zeit, und neben mir
 Noch ein und andre Bürgerstür
 Sich in der Welt sieht offen stehen?

Die Freunde der Jugend berathschlagen sich, wie man ihr helfen könne.

Spielb. Die Kraft der matten Glieder
 Erhöhlen wir durch Ruh.
 Wir sitzen zum Tarokenspiel
 Im stillen Frieden wider
 Bis sechs Uhr in der früh.

Frenh. Herr Vetter! weit gefehlt!
 Das Sitzen nährt die Gall. --
 Madam! ein guter Motus hilft.
 Was eure Glieder quälet
 Vertreibt der Tanz und Ball.

Bequem.

Das Tanzen bringt Gefahren,
 Wie bald bricht man ein Bein!
 Die Rosler und Burgunderkur,
 -- Glaubst, was ich selbst erfahren,
 Wird wohl das beste seyn.

Alle drey.

Madam! sie folgen mir.

Frenh.

Bewegung wird euch nützen!

Spielb.

Nein, nein, wir bleiben sitzen!

Bequem.

Mein, was versteht ihr? --

Frenh.

Der Wein wirkt Wunderding!

Spielb. Bequ.

Madam! ihr müßt es wagen

Frenh.

Madam! laßt euch nicht plagen
 Madam! die sieben Spring!

Die Jugend schlägt diese Mittel aus, und erzehlet der Vernunft ihren Zustand.

Kann ich wohl die Uebel zehlen,
 Die mich Arme immer quälen!
 Hartes Drucken auf der Brust,
 Zu dem Essen keine Lust,
 Schwäre Träume, die nichts taugen,
 Dichte Nebel vor den Augen,
 Viele Gall, Melancholen,
 Ganz verwirrte Phantasien,
 Steter Schwindel in dem Haupte,
 Ja noch mehr, als Jemand glaubt.

Die Vernunft sagt ihr die Ursache ihrer Krankheit:

Das Spielen, das Schwärmen,
Das Springen, das ewige Lärmen,
Das müßige Wachen,
Das närrische Lachen,
Das Wüten, das Toben,
Bald unten, bald oben,
Bald mitten im Haus,
Das schöpft den Lebensgeist aus.

Wenn Affen regieren
Die Jugend am Narrenseil führen
Mit schädlichen Rathen
Mit kindischen Thaten
Die Wirtschaft verkehren
Das Uebel vermehren;
Was fragest du mich
Vom Ursprung des Uebels? befrage nur dich.

Die Vernunft verspricht ihr um einen Leibarzt umzusehen.

∞ ∞ ∞ ∞ ∞ ∞ ∞ ∞ ∞

Zweiter Aufzug.

Die Freunde der Jugend schmählen auf den strengen Hausmeister,
die Vernunft. Die Freiheit spricht im Namen
der übrigen:

Was wir immer kluges machen,
Fluchet er auf unser Thun.
Ist es Tag, so will er wachen,
Ist es Nacht, so will er ruhn.
Sollen wir die Ordnung leiden,
Die so närrisch, unbescheiden
Uns die edle Ordnung nimmt
Die mit unsern Sitten stimmt.

Wollen wir uns lustig stellen,
Fangen wir zu spielen an:
Fanget er gleich an zu bellern,
Oder wecket seinen Zahn.
Schweiget, heißt es, schweiget Spazier!
Schweiget Böswicht, schweiget Fragen!
Also geht es Tag und Jahr
Narren heißt er uns so gar.

Der neue Leibarzt kommt und rühmt seine Kunst.

Die ganze Welt
Hat meinen Namen längst gekennet;
Mein Ruhm erfüllte jedes Land
Ich wurde weit und breit bekant
Und auch von Weisen Groß genennet,
Durch meine Hand
Bestehen die gemeinen Wesen;
Es ist kein wohlgesittet Land,
In welchem die Geschichte nicht
Von meiner Macht und Wundern spricht:
Durchaus werd ich gelesen.

Ein jedes Land,
Nach tausend abgelegten Proben,
Rühmt meine Kunst und kluge Hand.
Der klügsten Aerzte hohes Wort
Hat mich an das erhabne Ort
Des Lehramts längst erhoben.
Des Himmels Günst
Schloß oft des Todes weiten Rachen
Durch meine Wissenschaft und Kunst.
Ich hab das Glück durch meinen Fleiß
Die Schwärmer zahm, die Dummen weis
Die Thoren klug zu machen.

Darauf

Darauf erklärt er ihr den Status Morbi, und schreibt ihr die
Medicin vor.

Gute Ordnung in dem Haus,
Gute Ordnung in dem Leben
Macht das wahre Wohlfeyn aus.
Gute Ordnung muß euch leiten
Mitten in den Lustbarkeiten.
Mißt die Ordnung eure Schritt,
Geht die Gesundheit mit.

Nicht das Spielen, nicht der Wein,
Nicht Bequemlichkeit, und Scherzen
Können eure Aerzte seyn.
Mäßigkeit bringt langes Leben;
Diese kann das Uebel heben
Welches euer Haupt verletzt,
Ja den ganzen Leib besetzt.

Die Jugend will sich daren nicht schicken. Der unbekante Leibarzt er-
öffnet ihr einen Blick in die Zukunft. Sie erschrickt, beschließt sich zu bes-
seren, und ermahnet ihre Freunde, ihrem Beispiele zu folgen.

Vors. Ihr Thoren!

Das Urtheil ist gefällt!
Der Tod ist schon bestellt,
Er folgt euch auf dem Fuß.

Jug. Ach Freunde! ach bequemet euch zur Buß.

Vors. Der Spieler muß den Armen nähren.

Bern. Den Freygeist will ich Betten lehren.

Beide. Für Härtling schickt sich Mäßigkeit
Für alle drey Bescheidenheit.

Spielb. Das Geld ist ja zum Spiel geböhren.

Frenh. Ich hab den Rosenkranz verlohren

Bequ. Zur Arbeit bin noch zu schwach.

Vors. Bern. Mann lernet es schon nach und nach.

Vors. Nun macht einmal den Schluß!

Frenh. Spielb. Bequ. Es schmerzen uns die jungen Jahre

Vors. Bern. Zur Bosheit send ihr schon ganz klug,
Zu der Vernunft nicht alt genug?

Jug. Ach Freunde, seh ich auf die Bahre
Wie leicht fällt mir die Buß.

Frenh. Spielb. Bequ. Ach höret doch. Vors. Kein Wort.

Frenh. Spielb. Bequ. Wir bitten euch. Vors. Geht fort.

Frenh. Spielb. Bequ. Ihr drohet uns? Vors. u. Bern. Die Nach.

Jug. Ach Freunde! denkt nach!

A. Z. G. E. G.